



Einen Lebensabschnitt bewältigt: die Preisträger der Carl-Schaefer-Schule

Foto: Julia Schweizer

# Verantwortung übernehmen und Vorbild sein

**Kornwestheim/Ludwigsburg** Die Carl-Schaefer-Schule verabschiedete Auszubildende. *Von Julia Schweizer*

**R**und drei Jahre lang haben sie viel über elektrische und elektronische Systeme gelernt, über die Herstellung von Baugruppen und die Bedienung von Werkzeugmaschinen, aber auch Fächer wie Deutsch oder Wirtschaftskunde gehabt. Und damit hätten sie nun zahlreiche Chancen, wie Frauke Peters immer wieder betonte. 256 dieser jungen Chancenträger

konnte die Schulleiterin der Carl-Schaefer-Schule in einer Feierstunde, begleitet von musikalischen Einlagen eines Schüler-Trios, verabschieden.

Die Berufsschüler der Abteilungen Maschinenbau, Baumetall, Kraftfahrzeug oder Elektrotechnik haben den theoretischen Teil ihrer Ausbildung im Mai oder November erfolgreich bestanden, nur 17 waren

durchgefallen, konnte Peters stolz berichten. Noch zufriedener war sie beim Blick auf Noten: Etwas mehr als ein Viertel der durchweg männlichen Absolventen schaffte einen Schnitt zwischen 2,0 und 2,4 und erhielt damit eine Belobigung. 20 Schüler (acht Prozent) waren noch besser und bekamen einen Preis. Im vergangenen Jahr hatte der Anteil der guten und sehr guten Schüler insgesamt bei nur einem Viertel gelegen.

Doch nicht allein wegen der Noten hätten sie gute Chancen. „Vor allem gratuliere ich Ihnen dazu, dass Ihr Abschluss in eine

Zeit fällt, in der den Firmen bewusst ist, dass sie gut ausgebildete Arbeitskräfte brauchen“, sagte sie. „Sie sind unsere Zukunft. Wir alle brauchen Sie und Ihre frisch erworbenen und noch weiter zu gestaltenden Kompetenzen.“

Diese Zukunft halte aber auch Herausforderungen bereit, wie die Globalisierung, die zunehmende Vernetzung und den immer schnelleren Wandel sowie nicht mehr so beständige Arbeitsverhältnisse. Doch gerade die handwerklichen Berufe könnten nur schwer ins Ausland verlagert werden, zudem seien die Schüler mit Englischkenntnissen und der Ausbildung im „weltweit gerühmten deutschen“ dualen System gut gerüstet und wüssten auch, wie Maschinen zu bedienen seien, so Frauke Peters. Die Grundlagen dafür hätten sie an der Carl-Schaefer-Schule gelegt – und könnten dort auch darauf aufbauen, wies Peters auf Ausbildungen wie die zum Staatlich geprüften Techniker hin.

Sie forderte die jungen Männer auch dazu auf, Verantwortung zu übernehmen und Vorbild zu sein, zum Beispiel später selbst als Ausbilder. Das gelte ebenso beim Blick auf die eigenen Finanzen, die man in Ordnung halten sollte. Und ihr Wunsch sei es, dass ihre Absolventen zu denjenigen gehören, die mitdenken und mitentscheiden, wenn sie in Wahlen und Abstimmungen gefragt werden.

Die nächste Wahl steht für 20 der jungen Männer bereits in Kürze an. Denn die Preisträger haben für ihre Noten nicht nur eine Urkunde, sondern auch einen Gutschein eines Buchladens erhalten. Und noch mehr Auswahl haben die jeweils besten jeder Abteilung, denen Hans-Ulrich Jaisle als Vorsitzender des Vereins der Freunde der Carl-Schaefer-Schule die gestifteten Sonderpreise überreichte. Darunter sind auch der Kornwestheimer Philipp Hundt, angehender Kfz-Mechatroniker eines Autohauses in Tamm, und der bei der Firma Jaiser ausgebildete Metallbauer Pascal Friedl aus Schwieberdingen. Bester Absolvent der Abteilung Maschinenbau ist der Industriemechaniker Patrick Math aus Auenwald. Sebastian Dürl aus Ingersheim, Elektroniker für Betriebstechnik, schaffte den besten Elektrotechnik-Abschluss.

## WIE GEHT ES WEITER?



**Patrick Math (24)**, Jahrgangsbester Maschinenbau: „Ich werde erst mal als Industriemechaniker weiterarbeiten. Für mich ist es das Wichtigste, Berufserfahrung zu sammeln. Ich mach alles Schritt für Schritt, habe meine Lehrzeit verkürzt, einen Preis der IHK für den praktischen Teil und nun einen von der Schule bekommen. Für die Prüfungen bin ich gut unterstützt worden, unsere Lehrmeisterin hat geholfen, alte Themen aufzuarbeiten und neue zu lernen. Wir waren regelmäßig bei ihr in der Ausbildungsabteilung und haben in Lernrunden Aufgaben geübt.“



**Ömer Aktas (20)**, Feinwerkmechaniker: „Ich werde als Feinwerkmechaniker in meinem Betrieb bleiben und danach irgendwann höchstwahrscheinlich eine Fortbildung machen. Bei uns gibt es ziemlich gute Chancen und viele Möglichkeiten weiterzumachen. Vor der Prüfung haben wir zwei Wochen lang im Betrieb mit dem Ausbilder gelernt, acht Stunden täglich für die Theorie geübt. Im Februar habe ich dann meine praktische Prüfung, dann werden wir vorher feilen und üben, konventionell zu fräsen. Derzeit machen wir das ja nur mit den CNC-Maschinen.“



**Sinan Mavili (32)**, Umschüler zum Industriemechaniker: „Ich werde jetzt einfach Arbeit suchen, hier im Großraum, auch Schicht ist kein Problem. Bis jetzt gab es aber immer nur Absagen. Ich weiß nicht, was die Firmen von uns erwarten. Oft kamen die Unterlagen schon nach zwei Wochen zurück. In der Türkei habe ich studiert, bin Lehrer für Fahrzeugbau. Das ist aber nicht anerkannt worden, als ich vor fünf Jahren hierherkam. Und ich wollte vernünftig arbeiten und hab deswegen die Ausbildung gemacht. Mit meinen Kenntnissen war das auch leicht.“



**Pascal Probst (20)**, Metallbauer: „Ich mache jetzt erst mal meine Ausbildung fertig, und dann werde ich schauen, wie es beruflich weitergeht. Womöglich mache ich ein Freiwilliges Soziales Jahr, aber ich habe derzeit noch kein festes Ziel. Die Aussichten in dem Beruf sind aber generell recht gut. Bei uns im Betrieb gab es eine ziemlich intensive Prüfungsvorbereitung. Die Meister haben sich sehr dafür eingesetzt. Und auch die Mitarbeiter in dem Betrieb haben geholfen und sind bei Bedarf mal eingesprungen, wenn wir Auszubildende für die Prüfung gelernt haben.“



**Marcel Hammer (21)**, Belobigung Abteilung Baumetall: „Ich arbeite weiter als Konstruktionsmechaniker in meinem Ausbildungsbetrieb. Dort werde ich mit einem Kollegen eine Abteilung neu aufbauen und mich um Reparatur und Service kümmern. In ein paar Jahren will ich vielleicht meinen Meister auf der Abendschule machen. Der Kurs dauert vier Jahre. Das Gute an meiner Ausbildung ist, dass sie vielseitig ist und man unter anderem Schweißen und Reparieren lernt. Das kann man überall anwenden, in einer Schlosserei oder in einer Firma, wo Teile montiert werden.“ *jsw*